

**Zwischen Konzeptfotografie und Reportage:
Arbeiten der FörderpreisträgerInnen
Dokumentarfotografie 2003/04 der Wüstenrot-Stiftung in
Emmendingen**

Dietrich Roeschmann
25.01.07

Irgendwann haben die Bauarbeiter hier einfach alles stehen und liegen lassen. Seither wuchert das Unkraut zwischen den unfertigen Plattenbauten: Schachtelhalme, Schafgarbe, fleckige Rasenstücke mit jungen Birkentrieben. Eine Baubrache, wie es sie zu Hunderten gibt.

Und trotzdem: Irgend etwas stimmt nicht in dieser Rohbausiedlung, die Ulrich Gebert in seiner zweiteiligen Fotoserie „Sie und wir“ festgehalten hat. Die sauber gedeckten Mietshäuser tragen Hausnummern an den unverputzten Fassaden – warum? Und warum sind hier zwar Balkongeländer, Dachluken und Kellertüren fix und fertig montiert, aber noch kein einziges Fenster? Die Antwort gibt der zweite Teil von Geberts Arbeit, die 2004 mit dem Förderpreis Dokumentarfotografie der Wüstenrot-Stiftung ausgezeichnet wurde und nun mit den Arbeiten drei weiterer Preisträger im Foyer des Emmendinger Rathauses zu sehen ist: Das Wohngebiet, das Gebert fotografiert hat, ist in Wirklichkeit ein aufwändig konzipiertes Trainingsgelände des SEK Südbayern. Das Sonderkommando der Polizei probt hier Geiselnbefreiungen für den Ernstfall. Menschen in Kampfuniformen klettern über Mauern, hängen an Seilen über Dächern oder sprinten gebückt durch die Geisterstadt, die so anonym bleibt wie die Gesichter der Polizisten unter ihren Sturmhauben. Als Stills aus einem Actionfilm taugen Geberts Bilder dennoch nicht, so gründlich demontiert die Trostlosigkeit der Szene hier alles Heldenhafte. Stattdessen erscheint das triste Ambiente wie im Vexierspiegel mal als Abenteuerspielplatz für Erwachsene, mal als schockgefrorenes Modell stadtplanerischer Fantasielosigkeit oder – durchaus brisant in dieser Kombination – als 1:1 in die Wirklichkeit übersetzte Kulisse virtueller Killerspiele. Es liegt eine subtile Schärfe in diesem Blick, mit dem Ulrich Gebert, ehemaliger Meisterschüler von Timm Rautert, unter der Oberfläche des Banalen den Ordnungsbegriffen nachspürt, mit denen wir Wirklichkeit konstruieren.

Auch Chris Durhams Arbeit handelt von einer verborgenen Ordnung. Für seine 12-teilige Serie „Die Narbe Deutschlands“ (2004) fotografierte er die Spuren, die die innerdeutsche Grenze in der Landschaft hinterlassen hat. Verwitterte Grenzpfosten, bröckelnde Befestigungen am Werra-Ufer, überwachsene Patrouillenwege. Der Beton ist brüchig geworden, der das ehemalige Niemandsland zwischen Ost und West in eine Kulturlandschaft der dritten Art verwandelte, wildes Buschwerk hat ihn gesprengt und die Grenze in der Natur



Ulrich Gebert, aus der Serie "Sie und wir", 2004/05 (Foto: Wüstenrot-Stiftung)



Chris Durham, aus der Serie "Die Narbe Deutschlands", 2005 (Foto: Wüstenrot-Stiftung)



Wolfgang Müller, aus der Serie "sibir.FACES" (Foto: Wüstenrot-Stiftung)

langsam zum Verschwinden gebracht. Dass gesellschaftliche Prozesse jedoch einem anderen Rhythmus folgen, lassen die kryptischen Satzfragmente erahnen, die Durham auf Texttafeln zwischen seinen Fotografien platziert hat. „Richtet euch nach vierzig-sechzig“ heißt es da, „Karstadt Goslar“, oder einfach: „rübermachen“. Es sind Nachklänge einer Sprache, die an der Grenze wuchs und die die Erinnerung in die Gegenwart getragen hat.

Weniger konzeptuell, eher mit den Mitteln der klassischen Reportage arbeitet Wolfgang Müller. Drei Monate lang reiste er für seine Arbeit „faces.SIBIR“ durch das südliche Sibirien und porträtierte dort Teenager, junge Mütter, Prostituierte und Studentinnen. Ihre Gesten, Posen und Dresscodes, die er dabei beobachtete, erweisen sich als nahezu deckungsgleich mit dem Vokabular der Körpersprachen und Codes ihrer westeuropäischen Altersgenossinnen. Während Müller in seiner Serie die Jugendkultur als Schule globalisierter Identitäten in den Fokus rückt, fasst Sibylle Fendt das Thema Adoleszenz deutlich intimer. In ihrer 20-teiligen Arbeit „Lena Engel. Vom Hinfallen und wieder Aufstehen“ zeichnet die Karlsruherin, die u.a. bei Wolfgang Tillmans studierte, das Porträt einer jungen Frau, die wegen eines Traumas und wegen Übergewicht in einer psychosomatischen Klinik behandelt wird. Das Dokumentarische dieser poetischen, in attraktiven und radikalen Ausschnitten fotografierten Serie hat seinen Ort nicht zufällig zwischen den Bildern: erst in der Summe der Schnitte zwischen den Porträts erschließt sich die komplexe Persönlichkeit dieses Teenagers, Sehnsucht, Glück und Selbstzweifel werden greifbar, ohne ausgestellt zu sein. Ganz nebenbei liefert Fendt damit einen schönen Beleg für die Eigenständigkeit der Dokumentarfotografie zwischen den Bildsprachen von Wissenschaft, Kunst und Journalismus.

<<<



Sibylle Fendt, aus der Serie "Lena Engel. Vom Hinfallen und wieder Aufstehen, 2003-2005 (Foto: Wüstenrot-Stiftung)

Links:

[Wüstenrot Stiftung](#)

[Chris Durham](#) bei Galerie Karl-Heinz Weigand, Ettenheim

[Sibylle Fendt](#)

[Ulrich Gebert](#) bei Galerie Amerika, Berlin

[Wolfgang Müller](#) bei Agentur Ostkreuz, Berlin

**Dokumentarfotografie.
Förderpreise 2003/04 der
Wüstenrot-Stiftung**

mit Arbeiten von Chris Durham, Sibylle Fendt, Ulrich Gebert und Wolfgang Müller.

Rathaus Emmendingen, Foyer,
Landvogtei 10, Emmendingen (D).

Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch 8.00 bis 16.00 Uhr, Donnerstag 8.00 bis 18.00 Uhr, Freitag 8.00 bis 12.00 Uhr, Sonntag 14.00 bis 17.00 Uhr. Bis 11. März 2007. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.